

Ein Kulturgenuss für alle Schichten

„Crossing-Borders“-Projekt in der „Bandbreite“

Aachen. „Wir wollen eine Begegnungsstätte sein“, erklärte Sabrina Oyler, Sozialarbeiterin und Mitgestalterin des „Crossing-Borders“-Event in der „Bandbreite“, dem seit 2015 bestehenden Ladenlokal der „Wabe“ in der Kleinkölnstraße. „Crossing Borders“, also Grenzen überschreiten, ist eine im April 2016 begonnene Veranstaltungsreihe, bei der es darum geht, dass sich Teilnehmer des Projektes und Aachener Bürger begegnen.

Slam, Musik und Kunst wurde am offenen Mikro und in der kleinen Fotoausstellung von Ralf Phandel geboten. Bei „Bandbreite“ handelt es sich um eines der zahlreichen Projekte der Wabe für Langzeitarbeitslose. In der dem Laden angeschlossenen Kreativ- und Recycling-Werkstatt werden gebrauchte Möbel, Kleidungsstücke und Spielzeuge ausgebessert oder gleich neu interpretiert, um sie dann verkaufen zu können.

Dabei legen die Verantwortlichen Wert darauf, dass der Verkauf an alle Aachener gerichtet ist. Grenzen zwischen den Teilnehmern des Projektes und den Konsumenten sollen fallen. Dieser Grundgedanke trieb auch das „Crossing-Borders“-Event an. Unter dem Titel „Komfortzone“ sollten Teilnehmer am Projekt und

Besucher zusammenfinden. Beim ersten Event hatten Besucher Vorschläge für das Thema des nächsten Abends machen können, „Komfortzone“ wurde schließlich gewählt, weil es ein umfassender und vielseitiger Begriff war: „Es kann damit eine schöne Zeit gemeint sein, ein Zurücklehnen“, erläuterte Oyler.

„Aus der Komfortzone kann ich mich aber auch hinaus bewegen und Neues entdecken.“ Dies sei auch für die Teilnehmer des Projektes besonders wichtig. „Wir wollen Menschen aller Schichten zusammenbringen“, erzählte sie weiter. Das hat gut geklappt, der Raum war gut gefüllt.

„Mitmachen“

Eröffnet wurde der Abend von Ariane Baur, die gemeinsam mit Moritz Schippers und Max Hilpert die Zuhörer musikalisch begeisterte. Danach war für alle Vorge meldeten das Mikro frei für ihre eigenen Beiträge. „Der gemeinsame Kulturgenuss ist besonders wichtig“, so Oyler. Viele Teilnehmer hätten sonst nicht die Möglichkeit, an Kulturveranstaltungen teilzunehmen. „Mitmachen und gesehen werden ist unser Motto.“

(eon)